

L00579 Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 7. 8. 1896

,SKODSBORG, 7. 8. 96

Lieber Hugo, seit Soñtag bin ich mit Richard (und Paula) zusañen; seit vorgestern ist auch Paul Goldmann da, und wir sind in einem angenehmen Hotel, am Meer, hinter den Häusern gleich ein wunderschöner Wald mit Buchen und Tannen, im Wald kleine fast versteckte Teiche, und weñ man eine halbe Stunde weiter ^läuft geht^, das freundliche Thal mit lieben kleinen Häusern und Ort^enschaften^ (wo wir aber noch nie gewesen sind). Heute Vormittag sind wir nach einer kleinen schwedischen Insel hinübergesegelt, wo nicht viele Menschen wohnen, sind in dem netten Haus des Leuchtturmwächters gewesen, und wie wir von dem niedern Thurm herunterstiegen, fanden wir im Wohnzimmer ein leises Harmonium, eine freundliche Hausfrau und ^eine im^ Vorzimmer saß die vierzehnjährige Tochter des Hauses, regungslos in einer Ecke des Divans, sah uns mit prachtvollen braunen Augen an, strickte und hatte nur einen Schuh an. Dafür war der andere Strumpf an den Zehen zerrissen. Das war die junge Dame von HVEN.. ^DI^m Zurückfahren gab es so hohe Wellen, daß man die Ofree als Meer erkennen durfte; bisher war sie immer so still, daß man sich an einem See hätte glauben können. Paula ist sogar feekrank gewesen. – Wir werden hier wohl alle bis etwa zum 20. August bleiben. Nachmittags pflege ich zu arbeiten. Vorher bin ich ,wenig dazugekommen; nur ein paar Regentage oder -stunden auf der Nordcaptour bin ich in meiner Kajüte gesessen und habe am 2. Akt allerlei versucht. Immerhin scheint's mir, als weñ ich theilweise in den Intentionen Ihres Briefs, den ich in TRONDJHEM bei meiner Rückkehr gefunden habe, verfahren wäre; denn vor allem hatte ich das Bedürfnis die Scene zwischen Ihm und Ihr mit mehr Leben anzufüllen. Ich weiß noch nicht, ob mir das ,und manches andre, das ich am 2. und in den letzten 25 Tagen am 3. Akt gearbeitet habe, gelungen ist; in ein paar Tagen les' ich die ganze Sache dem Paul und dem Richard wieder vor. So wie ichs haben will, bring ichs doch wohl nie zusañen. –

Richard hat mir von Ihrer Novelle erzählt; auch ds er Ihnen gerathen, Sie drucken zu lassen. Solange mußt ich wohl warten bis ich sie zu lesen bekomme. Wohin werden Sie sie geben? –

Meine Reise ist im ganzen sehr schön gewesen; vielleicht ist die Zeit nur ,etwas zu kurz gewesen, um soviel in sich aufzunehmen.

Auf der See hab ich merkwürdig viel Kopfschmerzen gehabt. Von Städten hat mir GOTHENBURG den stärksten Eindruck gemacht; wahrscheinlich weil ich dort ganz allein (auch nicht mit zufälligen Bekannten von der Reise) herumgegangen bin und am tiefsten gespürt habe: Wie fremd – wie fern – und dann weil ich nur ein paar Stunden dort gewesen bin und bei jedem Haus, jedem Menschen ,wußte – dich seh ich zum letzten Mal.

– In CHRIST. hab ich IBSEN gesprochen, der mehr zuhörte als redete aber sehr liebenswürdig war; in KOPENHAGEN sind wir (Richard u ich) mit NANSEN beim Frühstück gesessen, den wir wohl noch sehen werden. –

– Bis zum 20. treffen mich Nachrichten hier, Badehotel. Es möcht mich freuen,
noch zwei Worte von Ihnen zu hören.

Leben Sie wohl! Mit vielen herzlichen Grüßen Ihr
SKODSBORG 7/8 96.

⁴⁵ Nach 20. (–25.) BERLIN, aber schreiben Sie nach Wien.

⊗ FDH, Hs-30885,51.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 3072 Zeichen (Auch das zweite Blatt von Schnitzler datiert)
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

✉ 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main:
S. Fischer 1964, S. 70–72.

2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1981, S. 290–
292.